

Ein Mann, dem Parmelin vertraut

Der Bundesrat hat den Waadtländer Jean-Philippe Gaudin zum Direktor des Nachrichtendienstes ernannt



Der 55-jährige Gaudin, bisher Militärattaché in Paris, hat seine Uniform gegen einen Anzug eingetauscht.

PETER SCHNEIDER / KEYSTONE

HEIDI GMÜR, BERN

Der neue Geheimdienstchef hat einen ausgeprägt militärischen Hintergrund. Das passt nicht allen. Offenbar hatte auch die Findungskommission eine leicht andere Präferenz – ohne aber an Gaudins Kompetenz zu zweifeln. Jean-Philippe Gaudin hat sich selten öffentlich geäußert. Eine Ausnahme war ein grosses Interview im August 2016 im Westschweizer Magazin «Sept.info». Da

sagte er Sätze wie «Europa ist heute im Krieg» oder «Wenn Syrien fällt, steht der IS vor den Türen Europas. Die Gefahr ist

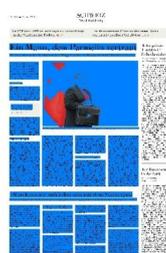
Kurswechsel beim Nachrichtendienst

real». Nun hat der Bundesrat den ehemaligen Chef des militärischen Nachrichtendienstes, der seit 2016 Verteidigungsattaché in Paris ist, per 1. Juli zum neuen Direktor des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB) ernannt. Verteidigungsminister Guy Parmelin (svp.) setzte sich

mit seinem Wunschkandidaten durch, sein Antrag hatte auf Gaudin gelautes.

Präferenz für Luthi?

Der heute 55-jährige Gaudin hat eine stark militärisch geprägte Sicht auf die Welt. Das zeigt nicht nur das eingangs erwähnte Interview. An der Medienkonferenz am Mittwoch machte er auch kein Hehl daraus, dass es ihm überaus schwerfällt, nach 32 Jahren die Militäruniform mit einem zivilen Anzug zu tauschen; fast hatte man den Eindruck, er sei bei einer entsprechenden Frage den Tränen nahe.



Manche hätten ihm als Geheimdienstchef denn auch eine Person mit Erfahrungen im zivilen Sicherheitsbereich vorgezogen. Gaudin verfüge zwar über viel Erfahrung und ein gutes internationales Netzwerk, sagt zum Beispiel SP-Nationalrat Carlo Sommaruga; allerdings sei beides militärischer Art, während die Bedrohungen heute primär Terrorismus, Cyber und Extremismus seien. Auch der frühere Chef des Auslandnachrichtendienstes, Hans Wegmüller, hatte in der NZZ erklärt, es müsse «möglichst» jemand aus dem Bereich des zivilen Nachrichtendienstes gewählt werden, «denn dieser hat sich seit 9/11 und im Zuge der Digitalisierung besonders stark gewandelt und mehr und mehr von verwandten Gebieten abgehoben».

Am Mittwoch gab es zudem Spekulationen, wonach die sechsköpfige Findungskommission, die Parmelin eingesetzt hatte, eine Präferenz für den Gegenkandidaten von Gaudin gehabt haben soll: den Neuenburger Polizeikommandanten Pascal Luthi. Gemäss mehreren Quellen soll die Kommission allerdings auch Gaudin für absolut wähl-

bar erachtet haben. Mitglied der Findungskommission war auch der Zürcher SP-Regierungsrat Mario Fehr. Er äusserte sich auf Anfrage nicht zu den Spekulationen über allfällige Empfehlungen des Gremiums. Er hielt aber fest, dass von Anfang an klar gewesen sei, dass die Verantwortung für diesen Personalentscheid bei Bundesrat Parmelin beziehungsweise beim Gesamtbundesrat liege; dieser müsse daher auch frei von den Vorarbeiten der Kommission entscheiden können. Luthi selber gratulierte Gaudin zur Wahl: Er wünsche ihm «viel Erfolg in seiner neuen Funktion, in einem für den NDB und die Sicherheit des Landes so schwierigen Moment», schrieb er auf dem Portal LinkedIn.

Eine Frage des Vertrauens

Auf die Frage eines Journalisten, was den Ausschlag für Gaudin gegeben habe, sagte Parmelin, dass alle drei Personen auf der «Short List» der Findungskommission die Anforderungen an die Funktion vollständig erfüllt hätten. Er erwähnte aber «Aspekte der Karriere Gaudins, dessen Kenntnisse und Erfahrung», die berücksichtigt worden seien. Parmelin betonte ausserdem die Bedeu-

tung des Vertrauensverhältnisses. Tatsächlich kennen sich die beiden Waadtländer seit Jahren. Gaudin selber gab an, dass sie sich sehr schätzten und es etwas zwischen ihnen gebe, das sehr wichtig sei und das man Vertrauen nenne.

Vertrauen spiele bei diesem Posten eine zentrale Rolle, glaubt FDP-Nationalrätin Corina Eichenberger. Zudem sei Gaudin mit den Mechanismen des Nachrichtendienstes bestens vertraut und verfüge nicht nur über ein ausgezeichnetes internationales Netzwerk, sondern auch über eine gute Bilanz als ehemaliger Chef des militärischen Nachrichtendienstes. «Von den Kompetenzen her ist er klar der Fähigste.» Er habe Gaudin in den Kommissionen als «initiative und engagierte Person» erlebt und zweifle nicht daran, dass dieser der Aufgabe gewachsen sei, sagt auch SVP-Nationalrat Thomas Hurter – um doch noch ein Aber anzubringen: Eine andere Frage sei, «ob es gut ist, dass nach dem Armeechef nun auch der Nachrichtendienstchef aus der Westschweiz kommt». Auch im Sicherheitsbereich wäre, meint er, «etwas mehr regionale Diversität» wünschbar.

«Man kann nie zufrieden sein mit dem Status quo»

Der neue Chef des Nachrichtendienstes räumt ein, dass in der Vergangenheit «wahrscheinlich Fehler gemacht wurden»

Herr Gaudin, es heisst, Sie stünden Bundesrat Guy Parmelin nahe. Können Sie diese Beziehung ausführen?

Ich kenne ihn seit rund zehn Jahren. Bereits als Parlamentarier hatte er ein besonderes Interesse an geopolitischen Fragen. Später haben wir uns mehrfach wiedergesehen, und wir schätzen uns gegenseitig sehr. Es gibt zwischen uns etwas, das sehr wichtig ist: Man nennt es Vertrauen.

Sie sagten 2015, man müsse die Gesetze überprüfen, es brauche im Bereich des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB) mehr Mittel. Genügen die Gesetze und die Ausstattung des NDB heute?

Der NDB hat alles, was er für seine Arbeit braucht. Das neue Gesetz ist ein

modernes Gesetz. Dies gesagt: Ein Nachrichtendienst muss sich immer entwickeln, die technologische Entwicklung ist sehr schnell. Man kann nie zufrieden sein mit dem Status quo. In Zukunft brauchen wir vielleicht andere Mittel weil sich die Bedrohung ändert.

Welche sehen Sie heute als die grössten Bedrohungen an?

Nicht nur in der Schweiz ist heute der terroristische Islamismus eindeutig die grösste Bedrohung. Wir sehen aber auch eine Rückkehr der Machtpolitik, eine Explosion der Militärbudgets, es gibt Bedrohungen im Cyberspace – und natürlich müssen wir alles rund um die Migration im Auge behalten, besonders die un-

kontrollierte Migration.

Der NDB war zuletzt in den Schlagzeilen mit Affären wie dem Datendiebstahl eines Mitarbeiters oder dem Einsatz des Spions Daniel M., den die Geschäftsprüfungsdelegation als unrechtmässig beurteilt hat.

Ich habe vom GPDel-Bericht heute Kenntnis genommen. Ich werde mich in der nächsten Zeit genauer informieren.

Zunächst muss sich aber der Bundesrat mit dem Bericht befassen. Danach werde ich schauen, was wir tun müssen, um uns zu verbessern.

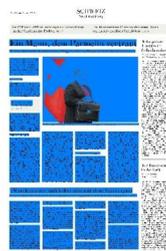
Und wie wollen Sie das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewinnen?

Ich glaube, es fehlt auch an Informationen. Die Leute müssen besser verstehen,

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 104'397
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 88'631 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 69207677
Ausschnitt Seite: 3/3

was der NDB macht. Das ist eine Frage der Kommunikation. Ich bin nicht überzeugt, dass es an Vertrauen fehlt. Natürlich helfen die verschiedenen Affären nicht. Auch Nachrichtendienste im Ausland haben ähnliche Probleme. Wir haben im Nachrichtendienst keine einfache Mission. Es gibt Risiken, es können Fehler passieren. Und es wurden wahrscheinlich Fehler gemacht.

Sie haben zu Ihrem Einsatz in Bosnien-Herzegowina gesagt, es habe für Sie ein

Vor-Sarajevo gegeben und ein Nach-Sarajevo. Was prägte Sie da so stark?

Der Einsatz in Bosnien-Herzegowina war für mich die militärisch interessanteste Erfahrung. Ich hatte davor 15 Jahre in der Ausbildung gearbeitet, und plötzlich war ich in Sarajevo der Chef, an sieben Tagen in der Woche, während acht Monaten. Und ich hatte richtig Freude am Führen. Zurück in der Schweiz, fehlte mir danach etwas. Ich beschloss, mich zu verändern, stärker im Operationellen tätig zu sein.

Sie haben jetzt Ihre Militäruniform mit einem zivilen Anzug getauscht – ist das eine rein oberflächliche Wandlung, oder haben Sie den Rollenwechsel auch schon innerlich vollzogen?

Ja, es tut weh nach 32 Jahren die Uniform in den Schrank zu hängen. Aber so sind die Spielregeln, und ich respektiere sie. Ich bin zunächst ein Verteidiger der Schweiz, und ein solcher werde ich die nächsten Jahre nun ohne Uniform sein.

Aufgezeichnet: Heidi Gmür